

## **Bericht zum Projekt „Reparatur der Schule St. Charles im Stadtteil Achrafieh in Beirut, Libanon“**

Am 4. August 2020 um 18.08 Uhr Ortszeit ereignete sich im Hafen der libanesischen Hauptstadt Beirut eine verheerende Explosionskatastrophe. Die Hintergründe und die katastrophalen Auswirkungen dieses Unglücks wurden bereits im Endbericht der ersten Projektphase (Reparatur des Kinderheimes St. Charles) ausführlich beschrieben, weshalb hier auf eine Wiederholung verzichtet wird.

Der ICO war es ein großes Anliegen, den von der Katastrophe besonders betroffenen Orden der Barmherzigen Schwestern, einen wichtigen Projektpartner im Libanon, in der aktuell besonders schwierigen Situation tatkräftig zu unterstützen – leidet der Libanon doch auch noch an den Folgen der Corona-Pandemie, einer schweren Bankenkrise, an hoher Arbeitslosigkeit, politischer Instabilität und befindet sich das Land in der schwersten Wirtschaftskrise seiner Geschichte. Nun wurden auch noch alle fünf Häuser des Ordens in der Hauptstadt Beirut von der Detonationswelle der Explosionskatastrophe mehr oder weniger stark verwüstet. Eines dieser Häuser war das Kinderheim mit angeschlossener Schule St. Charles im Stadtteil Achrafieh. Dieses Haus wurde nach ersten Kontakten und Konsultationen mit den Verantwortlichen vor Ort als Ziel der österreichischen Hilfe ausgewählt – die Idee war, dass nicht nach dem Gießkannenprinzip vorgegangen werden sollte, sondern idealerweise eine ganze Einrichtung als Leuchtturmprojekt durch die Unterstützung aus Österreich möglichst rasch und umfassend wieder repariert werden sollte. Hier bot sich St. Charles aus verschiedenen Gründen an.

Das Haus St. Charles besteht aus einem Kinderheim/Internat mit angeschlossener Schule. Im Internat leben gewöhnlich 40 Mädchen im Alter von 5 – 15 Jahren aus besonders bedürftigen Familien, während weitere 80 Kinder (Buben und Mädchen) im Alter von 10 – 16 Jahren hier im Halbinternat betreut werden. Diese Kinder zusammen mit anderen Externen besuchen die dem Haus angeschlossene Schule. Insg. sind es ca. 650 Schüler aus ärmstem Milieu, darunter auch zahlreiche Flüchtlingskinder und Migranten (aus Syrien/Palästina und mehreren anderen Nationen), unter ihnen auch sehr viele muslimische Kinder, die hier die Schule besuchen.

In einer ersten Projektphase konnte – auch mit wesentlicher Unterstützung durch die oberösterreichische Landesregierung – das Internat repariert werden, wie bereits berichtet wurde. Parallel wurde dann auch schon mit der Reparatur des Schultraktes begonnen. Tatsächlich sind dem Haus zwei Schulen angeschlossen: einerseits ein Kindergarten und eine Volksschule und – getrennt davon, aber im selben Gebäude, das sehr verschachtelt ist – eine Komplementärschule. Da es sich bei der Komplementärschule um eine kostenpflichtige Schule handelt, wurde beschlossen, dass die Unterstützung aus Österreich nur der Gratis-Volksschule zugutekommen solle.

Der neue, gerade erst im Land angekommene, österreichische Botschafter, Dr. Rene Paul Amry, besuchte am 3. September in Begleitung der Provinzialin des Ordens u.a.



auch das Haus St. Charles, um sich einen Eindruck von den erlittenen Schäden zu verschaffen (Foto links).

Der Ingenieur, der auch die Reparatur des Internats durchführte, bezifferte in seiner Kostenschätzung die zu erwartenden Kosten für die Reparatur der Schäden an der Schule mit 137.000 US \$.

Dies Schule besteht aus drei Etagen mit 18 Klassenzimmern, die praktisch alle – ebenso wie die Gemeinschaftsräume

(Computer-Saal, Bibliothek, Lehrerzimmer,...) – von den Auswirkungen der Detonationswellen betroffen waren: es wurden alle Fensterscheiben zerstört und viele Türen. Im Inneren des Gebäudes gibt es viele dünne Zwischenwände, die an etlichen Stellen eingedrückt wurden (Foto unten).





Vielfach stürzten auch die Zwischendecken herab. Besonders im Computersaal waren dadurch schwere Schäden zu verzeichnen - so wurden alle 25 Standcomputer im Saal durch die herabstürzende Decke zerstört (ein anderer Spender hat der Schule zwischenzeitlich 10 Laptops finanziert). Auch drei große Fernsehbildschirme wurden zerstört und bislang nicht ersetzt. Beim Einsturz der Zwischendecken wurden auch viele der Ventilatoren zerstört oder beschädigt, die wegen der großen Hitze im Sommer unverzichtbar sind. Besonders schwerwiegend – wenn auch nicht auf den ersten Blick sofort erkennbar - waren die Schäden an den elektrischen Installationen (Internet-Modem und alle angeschlossenen Geräte ) und Leitungen, die in der Folge umfangreiche Reparaturarbeiten erforderlich machten. Gerade in diesem Bereich wurden manche Schäden bei der ersten Begehung übersehen oder nicht sofort erkannt. In den Klassenzimmern wurden auch einige Schulbänke beschädigt, jedoch gab es einige in Reserve, sodass die beschädigten rasch ausgetauscht werden konnten, ohne zusätzliche Kosten zu verursachen.

Mitte September begannen die eigentlichen Arbeiten (siehe beigefügten Zeitplan des Ingenieurs, der einen Überblick über den zeitlichen Ablauf gibt). Es waren ständig zwischen 17 und 25 Bauarbeiter bzw. Handwerker auf der Baustelle im Einsatz. Besonders langwierig waren die Ausmalarbeiten – oftmals musste abgewartet werden, dass die Farbe trocknete, bevor weitergearbeitet werden konnte.

Die Arbeiten mussten Ende September einmal wegen eines strengen Lockdowns mit Ausgangsbeschränkungen für einige Tage eingestellt werden, aber die staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie sorgten auch sonst öfters für Probleme. Zwar war die Hauptstadt Beirut fast nie gesperrt, aber immer wieder durften etwa Arbeiter aus anderen Orten/Regionen diese wegen dort geltender Ausgangsbeschränkungen nicht verlassen, was zu Verzögerungen führte.

Auch die Beschaffung mancher Materialien erwies sich als schwierig, entweder, weil bestimmte Produkte (etwa im Sanitärbereich) nur schwer auf dem Markt zu finden waren bzw. wegen teils enormer Preissteigerungen. Wenn man alles neu gemacht hätte, dann wären die Kosten des Projektes noch deutlich höher ausgefallen. So aber versuchte man nach Möglichkeit, beschädigte Dinge zu reparieren und nur wenn das unmöglich war, wurden etwas komplett neu gemacht. Außerdem wurden

aus Kostengründen nicht alle Wände neu gestrichen, sondern nur jene Wände, die ersetzt worden waren.

Wie bereits erwähnt wurden nur die Klassen bzw. Räumlichkeiten der Volksschule bzw. jene Räume, die von beiden Schulen gemeinsam genutzt wurden (Sanitäranlagen etc.), im Rahmen des ICO-Projektes repariert. Die Komplementärschule, die aus 10 Klassenzimmern besteht, wurde aber gleichzeitig repariert – drei Klassen mit Mitteln der ICO (da diese am Nachmittag von den internen Schülern als Studierzimmer genutzt werden), die verbleibenden 7 Klassenzimmer dank der Finanzierung durch eine französische NGO (Oeuvre d'Orient).

Die Arbeiten konnten Anfang Dezember weitestgehend abgeschlossen werden. Eigentlich hätte dann nämlich ein strenger Lockdown in der Hauptstadt Beirut zu Ende gehen sollen und die Schulen (zumindest jene, die nicht von der Explosionskatastrophe betroffen waren), hätten dann wieder zum Präsenzunterricht übergehen können, was natürlich auch für die Schule St. Charles geplant gewesen wäre. Leider vereitelte die nach wie vor prekäre Corona-Situation diese Pläne, weshalb die Schüler nach wie vor – mit allen damit verbundenen Schwierigkeiten und Problemen – Online unterrichtet werden. An Präsenz-Unterricht ist erst wieder frühestens nach den Weihnachtsferien im Neuen Jahr zu denken. Aber zumindest konnten die reparierten Klassenräume in der ersten Dezember-Hälfte an einigen Tagen für Prüfungen genutzt werden, zu denen die Schüler doch in die Schule zurückkehrten.

Auch zu Jahresbeginn werden viele Schulen im Großraum Beirut nicht den Präsenz-Unterricht aufnehmen können, da vielerorts die schweren Schäden der Explosionskatastrophe noch nicht beseitigt werden konnten. Dank der raschen und effizienten Hilfe aus Österreich werden aber zumindest die zumeist aus sozial schwachen Familien stammenden und vielfach benachteiligten Schülerinnen und Schüler der Schule St. Charles bald wieder in den Genuss einer guten Schulbildung in ihren angestammten Klassenräumen kommen, sobald die Corona-Situation dies zulässt.

Die ICO bedankt sich deshalb bei allen Spenderinnen und Spendern, die die rasche Umsetzung dieses wichtigen Projekts ermöglicht haben. Ein besonderer Dank gilt der oberösterreichischen Landesregierung und der Diözese Linz die ganz substanzielle Beiträge zum guten Gelingen des Projekts beigesteuert haben.

Stefan Maier

15.12.2020

Projektkoordinator der ICO

**Fotos der Schäden und von den Bauarbeiten:**







**Fotos nach der Fertigstellung:**



